

## Region

# «Er ist gefangen in seinem Wahn»

**Biel** Im November 2019 hat ein Mann in der Migros Madretsch einen Senior derart mit dem Messer verletzt, dass dieser nur knapp überlebte. Der verwirrte Täter soll nun in die Psychiatrie eingewiesen werden.

Carmen Stalder

Er wollte nur Milch einkaufen gehen. An diesem Abend im November 2019, es war etwas nach 17 Uhr, nahm er die Rolltreppe ins Obergeschoss der Migros Madretsch, tätigte seinen Einkauf und fuhr wieder nach unten. Auf der Höhe des Kiosks – er wollte den auf den Zionsweg führenden Ausgang nehmen –, näherte sich ihm von hinten ein Mann mit einem Messer. Was danach folgte, beschreibt das heute 76-jährige Opfer folgendermassen: «Es war ein Blutbad. Und ich war in diesem Blutbad drin.»

Nach der Tat wurde die Migros-Filiale evakuiert. Der Täter konnte flüchten und tauchte eine halbe Stunde später im Manor auf. Dort fuchtelte er mit dem Messer herum, bedrohte einen Verkäufer, beschimpfte eine Kundin und schlug einen Ladenüberwacher ins Gesicht. Erst mit der Hilfe von zwei Mitarbeitenden konnte der Mann festgehalten und später von der Polizei abgeführt werden.

### Dem Tod nahe gekommen

Gestern beschäftigte sich das Regionalgericht Berner Jura-Seeland mit dem Fall, der vor eineinhalb Jahren grosses Aufsehen erregte. Durch den Messerangriff erlitt der Senior mehrere Verletzungen am Hals und am Rücken. Er kämpfte um sein Leben: Der längste Schnitt war 28 Zentimeter lang und reichte vom rechten Ohr bis über die Mitte des Halses auf die linke Seite. «Er stand kurz davor, zu verbluten, er war dem Tod näher als dem Leben», sagt Staatsanwältin Fabienne Wollmann in ihrem Plädoyer.

Sein Leben verdanke der Mann einerseits einigen Augenzeugen im Migros-Restaurant, die den Täter durch ihr Eingreifen stoppen konnten. Andererseits der erstausgerückten Polizeipatrouille, welche die Rega avisierte. Diese brachte den Senior nach Bern ins Inselspital. Der längste Schnitt musste mit 45 Stichen genäht werden. Am Ende hatte der Mann Glück im Unglück: Nach wenigen Tagen konnte er das Spital wieder verlassen. Von der Attacke zeugen heute nur noch ein leichter Hus-



Ein harmloser Einkauf in der Migros Madretsch wurde für den damals 75-Jährigen zu einem Kampf ums Überleben. YANN STAFFELBACH

## «Es war ein Blutbad. Und ich war in diesem Blutbad drin.»

Opfer

ten und eine lange Narbe – die der Mann dem Gericht bereitwillig zeigt.

### Ausgeprägte Schizophrenie

Nicht an der Verhandlung anwesend ist dagegen der Beschuldigte. Der heute 55-Jährige sitzt seit der Tat in Untersuchungshaft. Er habe sich am Morgen geweigert, seine Zelle zu verlassen, begründet Gerichtspräsidentin Elisabeth Ochsner das Fernbleiben des mutmasslichen Täters. Dieses Verhalten deckt sich mit den Beschreibungen über den Mann an der Verhandlung.

Der forensische Psychiater Urs Hagen ist im Verfahren als Experte vorgeladen. Er sagt, dass der Beschuldigte zum Tatzeitpunkt an einer deutlich ausgeprägten Schizophrenie gelitten habe. Er fühle sich verfolgt und sei der Überzeugung, dass

er vom Geheimdienst dazu genötigt worden sei, die Tat auszuführen.

«Er ist völlig gefangen in seinem Wahn», so Hagen. Entsprechend sei der mutmassliche Täter schuldunfähig. Als einzige Möglichkeit sieht der Psychiater eine längerfristige Behandlung in einer geeigneten Institution, in der die Schizophrenie mit Medikamenten therapiert werden könnte. Bisher verweigert der Beschuldigte jedoch jegliche Einnahme von Tabletten.

### Schreckliches durchgemacht

Für die Staatsanwältin ist klar, dass der mutmassliche Täter damals in der Migros den Tod des Opfers herbeiführen wollte. «Ein mehrmaliges Ansetzen des Messers am Hals ist derart extrem, dass man von einer Tötungsabsicht ausgehen muss», sagt Wollmann. Sie fordert die Anordnung

einer stationären therapeutischen Massnahme. Rechtsanwältin Sara Hübscher verlangt für ihren Mandanten zudem eine Genugtuung von 30 000 Franken. Er habe Schreckliches durchgemacht. «Sein heutiges Dasein verdankt er dem Zufall.»

Verteidigerin Franziska Schneider pocht darauf, dass es sich um eine vorübergehende psychische Störung gehandelt haben könnte. Da der Beschuldigte keine Behandlungsbereitschaft zeige und auch die Einnahme von Medikamenten verweigere, bestehe keine Aussicht auf einen Behandlungserfolg. «Deshalb ist von einer stationären Massnahme abzusehen.» Sie fordert einen Freispruch in sämtlichen Anklagepunkten und eine Genugtuung für die in Haft verbrachten Tage.

Das Urteil wird heute verkündet. Für den Beschuldigten gilt die Unschuldsvermutung.

### FREIWILLIG INS MILITÄR

## Zwang oder freie Wahl?

Geraldine Maier



«Ah, diese Sinnlosigkeit regt mich auf!» «Es fehlt einfach der gesunde Menschenver-

stand!» Oft sitze ich nachdenklich neben meinen Kameraden und lausche, wie sie in einer kleinen Runde ihrem Ärger Luft machen. Ich verstehe, dass man sich nervt, wenn man einen ganzen Tag lang Gepäck mit sich herumträgt und schliesslich ungebraucht in die Unterkunft zurückbringt. Ich verstehe, dass man sich aufregt, wenn man etwas putzen muss, das man gar nicht benutzt hat. Mein erster Gedanke in diesen Momenten ist meistens: «Sagt doch etwas.» Selbst das Kader erwähnt immer wieder: «Helft uns. Gebt uns Inputs. Nur dann können wir etwas ändern.» Als ich allerdings meine Kameraden ermutigte, eine Rückmeldung zu geben, kam wie aus der Pistole geschossen die Antwort: «Sicher nicht, sonst muss ich noch weitermachen.»

Der Spruch, «Wer mitdenkt, macht weiter», ist in vielen Köpfen eingetrieben. Die Konsequenz dieses Denkens erschreckt mich und stimmt mich vor allem traurig. Rekruten, die aus ihrem erlernten Beruf wertvolle Erfahrungen und ein grosses Wissen mitbringen, schweigen lieber und regen sich auf, anstatt sich für eine Verbesserung einzusetzen. Die Angst, zum Weitermachen gezwungen zu werden, obwohl man das gar nicht möchte, beeinflusst mehr, als ich mir vor Militärbeginn vorstellen konnte. Ich hatte ja keine Ahnung, wie präsent dieses Thema hier im Alltag ist. Immer wieder hört man von Kameraden Sprüche wie: «Du machst sowieso weiter!» Auch vom Kader hört man oft: «Sie machen sicher weiter?!» Meistens sind es humorvolle, nicht sehr ernst gemeinte Aussagen. Doch sie provozieren diejenigen, die grundsätzlich schon andere Pläne nach der RS haben.

Auch mich sticheln sie. «Maier du bist sowieso gesetzt. Dich brauchen sie für die Frauenquote». Anfangs versuchte ich zu erklären, warum es für mich nicht infrage kommt. Aber mittlerweile weiss ich gar nicht mehr, was ich erwidern soll. Ist es so schwer, ein «Nein» zu akzeptieren und vor allem zu respektieren? Es ist ein sehr bedrückendes und unangenehmes Gefühl für mich, wenn einem immer wieder unter die Nase gerieben wird, dass jemand anders über meine Zukunft bestimmen kann.

Erfreulicherweise verspüren nicht alle diesen Druck. Die ersten Rekruten haben bereits aus eigener Motivation für die Unteroffiziersschule unterschrieben. Sie haben für sich persönliche Vorteile und Nutzen in dieser Ausbildung gefunden und streben entschlossen einen höheren Rang an. Ich wünsche ihnen, dass sie nach dieser neuen Herausforderung genauso viele wertvolle Erfahrungen mitnehmen werden, wie meine Wachmeister und mein Leutnant es von sich berichten.

Info: Geraldine Maier, 21 Jahre alt, ist in Meinisberg aufgewachsen. Die bisherige Fernweh-Kolumnistin des BT durchläuft in der Armee die Ausbildung bei den Rettungstruppen.

Reklame

**SPORTSOUTLET!**  
best price for you **FACTORY!**

Fr. 26.3. – Sa. 3.4.2021

**Saisonstart**  
mit 20% Zusatzrabatt  
auf dem gesamten Sortiment  
(exkl. Netto-Preise)

**Sport- und Freizeitartikel**  
auf über 1000 m<sup>2</sup>  
für Gross und Klein zu Top-Preisen

QR Code

Sports Outlet Factory  
Industrie Süd  
Grenzstrasse 33 - 3250 Lyss  
+41 32 385 10 50  
info@sportsoutletfactory-lyss.ch

## «Häftlilauf»: Es gibt noch freie Plätze

**Büren Morgen startet in Büren der Limited Edition Run. Bis am 15. April kann er absolviert werden. Der Lauf verbindet Wettkampf und Genuss.**

In Zeiten, in denen Breitensportveranstaltungen wegen der Coronapandemie nicht möglich sind, sind Alternativen gefragt. Eine davon ist der Limited Edition Run in Büren (das BT berichtete am letzten Samstag ausführlich).

Alle Laufbegeisterten können die Laufstrecke ab morgen und bis am 15. April individuell absolvieren. «Bis jetzt sind 345 von 400 Startplätzen vergeben», sagt das OK-Mitglied Franziska Thallinger. Weil es keine offizielle Registrierungsfrist gibt, können sich immer noch Laufwillige anmelden, ganz nach dem Motto «äs het, so langs het». Nebst Läuferinnen und Läufern sind auch

Nordic-Walkerinnen und -Walker willkommen.

Gestartet wird bei der Holzbrücke an der Ländte in Büren. Die Zielverpflegung gibt es beim «Rüti Beck» im Stedtli. Die Strecke führt die Läuferinnen und

## «Das ist ein Format, das sich auch nach der Pandemie etablieren wird.»

Franziska Thallinger, OK-Mitglied

Läufer rund um das Häftli. «Es war immer schon ein Traum von mir, einmal einen Lauf in dieser schönen Umgebung mitorganisieren zu dürfen», so Franziska Thallinger, die an der Laufstrecke in Meinisberg aufgewachsen ist.

Das Interesse zeigt: Das Angebot kommt an. Starten, wann man will und sich trotzdem, ohne in einer Menschenmenge unterwegs zu sein, mit anderen Läuferinnen und Läufern wettkampfmässig messen zu können, entspreche wohl einem Bedürfnis, so Thallinger. «Das ist ein Format, das sich auch nach der Coronapandemie etablieren wird.» Denn auf diese Weise werde ein Lauf auch zum Genussereignis, bei dem man die Natur besser in sich aufnehmen könne, erklärt Thallinger. sst

Link: [www.limitededition.run](http://www.limitededition.run)